

orientieren sich an dominierenden Fremdwahrnehmungsmustern in der Ausgangskultur und sagen damit mehr über das jeweilige Selbstverständnis des Autors, als über die tatsächliche Situation in China aus.

Daneben wird etwa bei Erläuterungen zu Charakteristika des chinesischen Verhandlungsstils und dem sogenannten „Mythos des Gesichtsverlierens“ auf S. 94f. ein Mangel an Sachkenntnis deutlich. Es wird dabei nicht nur der Kulturstandard „Gesicht geben – Gesicht nehmen“, der in der interkulturellen Forschung zu Problemen in der Interaktion zwischen Deutschen und Chinesen ermittelt wurde, inhaltlich falsch wiedergegeben, sondern auch dessen Relevanz völlig in Abrede gestellt, ohne dass dabei deutlich wird, auf welcher Grundlage diese Einschätzung getroffen wird.

Was die Zielgruppenorientierung der Publikation angeht, so wird weder auf die Problematik der Verhandlungssprache, noch auf die Notwendigkeit von Sprachmittlern hingewiesen. Es wird damit ignoriert, dass bei fehlenden Sprachkenntnissen – was meistens der Fall sein dürfte – der jeweilige Dolmetscher während eines geschäftlichen Aufenthalts in der VR China meist die einzige Verbindungsperson zum chinesischen Geschäftspartner darstellt. Angesichts dieser zentralen Rolle wäre ein kurzes Kapitel wünschenswert, indem auf die Schlüssel-funktion von Dolmetschern hingewiesen und entsprechende Hinweise zur Zusammenarbeit gegeben werden.

Der dritte Teil des Ratgebers (S. 117-191) versteht sich als ein Stadtführer für Peking, Shanghai und Guangzhou. Er besteht aus einem Überblick über die Stadtgeschichte und die bekanntesten Sehenswürdigkeiten sowie einer Auflistung von Hotels, Restaurants, lokalen Spezialitäten, Einkaufsmöglichkeiten und Ausgehtipps. Ergänzend finden sich auf den letzten Seiten Stadtpläne der drei Städte.

Insgesamt handelt es sich dabei um eine lückenhafte Zusammenstellung, die in anderen bereits erhältlichen Reiseführern wesent-

lich gelungener ist. Exemplarisch können dabei die ergänzenden Informationen zu Restaurants, lokalen Spezialitäten etc. gelten, die je nach Stadt erheblich variieren. Auf vergleichsweise umfangreiche Angaben zu Peking folgen weniger umfangreiche zu Shanghai und streng genommen keine zu Guangzhou.

Daneben stellt sich die Frage nach der Brauchbarkeit, da entgegen der gängigen Praxis in anderen Reiseführern durchgängig auf chinesische Schriftzeichen verzichtet wird. Auf den ohnehin etwas unübersichtlich wirkenden Stadtplänen fehlen Verweise auf die Position der Hotels, Restaurants etc., zudem werden meist nur die Hauptstraßen in englischer Sprache bzw. in *Pinyin* angegeben.

Der vierte Teil des Ratgebers (S. 192-198) bleibt auf insgesamt sieben Seiten ebenfalls deutlich hinter dem ausformulierten Anspruch eines „praktischen Sprachführers“ zurück. Besonders offenkundig wird dies an den Erläuterungen zur Aussprache, etwa bei Konsonanten („r: ähnlich wie französisches j (bonjour), aber retroflex“) oder bei Vokalen („i: wie nie, außer nach zh, ch, sh, r, z, c und s“) auf S. 193, die sicher nur als geringfügig hilfreich zu bezeichnen sind.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass der vorliegende Ratgeber mit Ausnahme des ersten Teils der Zielsetzung nicht gerecht wird, das nötige „Know-how“ für eine Geschäftsreise in der VR China zu liefern und daher nur bedingt empfehlenswert ist.

(Michael Poerner)

John Knight, Lina Song: Towards a Chinese Labour Market

Oxford: Oxford University Press, 2005, 258 S., GBP 22,50

China hat noch keinen freien Arbeitsmarkt; der chinesische Arbeitsmarkt ist ein Markt im Übergang, ein sich herausbildender Markt und ein Markt, der immer noch von

der planwirtschaftlichen Vergangenheit geprägt ist. Mit diesem Eingangsstatement legen die beiden Ökonomen Knight und Song, die auch schon bei einem früheren Buchprojekt über die Stadt-Land-Disparitäten in China sowie bei zahlreichen Artikeln zusammengearbeitet haben, ihr Programm für dieses Buch dar, das in mehrerer Hinsicht beachtlich ist. Es vereinigt in äußerst komprimierter und daher nicht immer leicht zu lesender Form einen Überblick über das Arbeitssystem vor Beginn der Reformen und über die Reformen selbst, detaillierte Studien zu Fragen von Lohnentwicklung, Arbeitslosigkeit, Migration und Mobilität in Stadt und Land sowie eine konzise Zusammenfassung der Ergebnisse und der Erläuterung.

Wer sich schnell informieren will, der findet in den Kapiteln 2 und 10 die notwendigen Informationen. Kapitel 2 bietet den erwähnten Überblick, in Kapitel 10 fassen die Autoren ihre Ergebnisse aus den Detailstudien nicht nur zusammen, sondern fragen nach den Ursachen und Hintergründen und kommen so zu tief gehenden Erkenntnissen über das Funktionieren – bzw. die Kräfte, die für die Unzulänglichkeiten des chinesischen Arbeitsmarktes verantwortlich sind. Diesen begreifen sie als eine sehr besondere Form des Marktes, der sowohl soziale als auch ökonomische Aspekte umfasst. M.a.W., der Arbeitsmarkt ist nach ihrem Verständnis eine Institution, eingebettet in soziale Beziehungen und geprägt von sozialen Normen. Dementsprechend befassen sie sich auch mit den anhaltenden Auswirkungen des *danwei*-Systems, mit Fragen der Segmentation und der Bedeutung von sozialem Kapital auf Allokationsprozesse. Sie halten es für unangemessen, den chinesischen Arbeitsmarkt an einem Ideal zu messen und nehmen stattdessen die Folie ähnlich entwickelter Wirtschaftssysteme als Vergleichsmaßstab.

In ihren Detailuntersuchungen können sie sich auf zahlreiche Surveys aus den Jahren 1988 bis 1999 stützen, die sie zum großen Teil mit entwickelt haben und die daher

bereits die Fragen enthielten, auf die es ihnen ankommt. Zwar bilden diese Umfragen nicht immer den Stand der Entwicklung zum Zeitpunkt der Abfassung des Buches ab, aber die zeitliche Abfolge ermöglicht Entwicklungsvergleiche und damit auch Trendaussagen für Gegenwart und Zukunft. Auf der Basis dieser Daten untersuchen die Autoren sehr detailliert für den städtischen Arbeitsmarkt das Ende des Egalitarismus und die wachsende Ungleichheit der Löhne (Kap. 3), auch unter regionalen Gesichtspunkten (Kap. 4), die Entwicklung der Land-Stadt-Migration (Kap. 5), das Entstehen von Arbeitslosigkeit, die Mitte der 90er Jahre begonnene Politik der Freisetzung von Arbeitskräften aus Staatsbetrieben und die neue Konkurrenz zwischen städtischen Arbeitslosen und Migranten (Kap. 6) sowie schließlich die Frage der beruflichen Mobilität (Kap. 7). Für den ländlichen Arbeitsmarkt untersuchen sie die Bedeutung nicht-agrarischer Tätigkeiten und die Determinanten für die beruflichen Entscheidungen von Bauern und ländlichen Haushalten (Kap. 8).

Jedes der Kapitel wird durch eine Fülle von Fragen eingeleitet, an denen sich die Autoren bei der Auswertung der Daten abarbeiten. Dies macht die Untersuchung z.T. sehr kleinteilig, aber spätestens mit dem erwähnten zehnten Kapitel werden alle Fäden wieder zusammengeführt. Die Ergebnisse entsprechen nicht immer den Erwartungen, was wiederum nicht in jedem Fall erklärt werden kann. Hier machen die Autoren sehr deutlich, wie weit sie interpretieren können und wo ihre Vermutungen beginnen. Indirekt geben sie damit vielfältigste Anregungen für weitere Forschungen.

Generell machen sie immer wieder deutlich, dass der chinesische Arbeitsmarkt auch heute noch sehr unvollständig ist und aufgrund des historischen Erbes und nicht abgeschlossener Entwicklungen bei Weitem nicht perfekt funktioniert. Er ist im Gegenteil vielfältig segmentiert. Welche Rolle unter diesen Bedingungen soziale Netzwerke bei der Jobsuche spielen, ist Gegenstand von

Kapitel 9. Ein wesentliche Ursache dafür, dass die Marktkräfte (noch) nicht hinreichend den Ausgleich der Löhne beeinflussen können oder dass die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei z.T. wertvoller ist als Bildung und berufliche Erfahrung, ist die nach wie vor geringe Mobilität. Zwar gehen die Autoren von einem zunehmend kompetitiven Arbeitsmarkt aus, aber derzeit ist dieser in Grunde nur für die Migranten gegeben. Sie sprechen daher von der Trennung in drei Gruppen: die auch weiterhin privilegierten nicht freigesetzten Beschäftigten, die freigesetzten (und z.T. wieder beschäftigten) Beschäftigten und die Migranten.

Die Arbeitsmarktreformen sind auch weiterhin im Rückstand gegenüber anderen Markt-reformen. Anders als die Reformen im ländlichen Bereich haben sie allerdings auch keine sich selbst bedingende und sich beschleunigende innere Kausalität entwickelt. Sie erfolgen schrittweise und gradualistisch und sind in hohem Maße mit anderen Reformbereichen in den Städten verlinkt, vor allem mit der Reform der staatseigenen Unternehmen. Eine tief greifende Veränderung in Richtung vollständigem Markt erfordert laut Knight und Song einen „dramatischen Wandel“ in den Zielen und Funktionen der chinesischen Arbeitgeber, die auch die letzten sozialen Funktionen der „Arbeits-einheiten“, der *danwei*, abgeben und damit die *danwei*-Beschäftigten mit ihrer Kultur der Abhängigkeit endgültig zu Bürgern mit einer Kultur des Individualismus machen müssten. In diesem Punkt scheint dem Rezensenten die Entwicklung inzwischen ein erhebliches Stück vorangekommen, was in dem Buch zwar angedeutet, aber aufgrund der „älteren“ Daten noch nicht aufgezeigt ist.

Insgesamt ist das Buch rundum zu empfehlen, und zwar für alle, die sich mit sozialen Fragen und speziell dem Arbeitsmarkt in China befassen. Auch Praktiker dürften, wie oben erwähnt, durch die verkürzte Lektüre von Überblick und Zusammenfassung hinreichend Informationen zum genaueren

Verständnis dieses besonderen Marktes erhalten.

(Günter Schucher)

Rüdiger Frank, James E. Hoare, Patrick Köllner, Susan Pares (eds.): Korea Yearbook 2007. Politics, Economy and Society

Vol. 1, Leiden, Boston: Brill, 2008, 305 S., EUR 52,50

Die erste Ausgabe des in englischer Sprache erscheinenden „Korea Yearbook 2007 – Politics, Economy and Society“, eine Sammlung von fünfzehn Arbeiten über aktuelle Entwicklungen in Korea, liegt nun vor. Es steht in der Nachfolge des Jahrbuches „Korea – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft“, welches von 1996 bis 2006 vom GIGA Institut für Asien-Studien (IAS, vormals: Institut für Asienkunde/IFA) in Hamburg herausgegeben wurde. Auch das Korea Yearbook, welches mit dem Gütesiegel des GIGA German Institute of Global and Area Studies versehen ist, versteht sich als Plattform für koreabezogene Analysen in den Feldern Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und soll in jährlicher Abfolge erscheinen. Mit der Ausgabe 2007, dem Vol. 1, werden gleichwohl in mehrerer Hinsicht neue Wege beschritten: die Herausbergerschaft ist neu geregelt. Das vorher alleine von Patrick Köllner herausgegebene Jahrbuch wird nun von einem Herausbergerteam verantwortet: Rüdiger Frank, der an der Universität in Wien lehrt und lange über Nordkorea gearbeitet hat, James E. Hoare, der an der School of Oriental and African Studies forscht und unter anderem als Diplomat in Nordkorea tätig war, Patrick Köllner, der das IAS leitet und seit Jahren vielfältige Arbeiten über Korea vorgelegt hat, und schließlich Susan Pares, die ebenfalls im diplomatischen Dienst Großbritanniens tätig war und zahlreiche Veröffentlichungen über Korea vorgelegt hat. Charles Armstrong aus den USA und der anerkannte koreanische Wissen-